

Land SCHWEIZ

Medium St. Galler Tagblatt

Ort St. Gallen

Datum 13.10.2008

Rezensiert von Martin Zähringer

Unionsverlag
www.unionsverlag.com

Der einsame junge Held in Yusuf Atılgans Istanbul-Roman aus dem Jahr 1959 entspricht schon ganz dem Typus des blasierten Grossstadtbewohners, der sich inmitten der Reizüberflutung auf das Seine konzentriert. Seinem Alter entsprechend ist das die Traumfrau, die Richtige – ihn jedoch stört etwas Falsches, eine merkwürdige Angst vor nackten Frauenschenkeln. Ein Trauma aus der Kindheit: Damals hatte sich der Vater ungezügelt mit den Dienstmädchen in der Küche, heimlich aber auch mit der von C. innig geliebten Tante vergnügt. Die Urszene blieb natürlich nicht aus, der Kleine ertappt die beiden in flagranti und wird die Schatten des symbolischen Vaternormes nicht wieder los. Er wird zur Fallgeschichte einer Neurose – Ödipus in Istanbul.

Bohème auf Türkisch

Der Vater ist tot, das Erbe reichlich, so kann sich C. als überzeugter Müssiggänger durch ein Istanbul der Projektionen und Ersatzbefriedigungen schlagen. Istanbul ist aber auch der konkrete Raum einer Moderne, in dem seine Realitätstauglichkeit geprüft wird. Die junge Bohème reflektiert aktuelle westliche Prägungen, man spielt Shakespeare und liest André Gide, Dylan Thomas, Paul Éluard oder Truman Capote. Für C. bleibt diese Kultur dennoch eine Utopie – real sind einstweilen Alkohol, Zigarettenrauch und der Liebesmangel.

«Ich bin ein Müssiggänger» sagt er wiederholt selbstbewusst, «das ist die schwerste Arbeit, die es überhaupt gibt». Sie besteht allerdings nicht in der Strukturierung eines müssigen Alltags, sondern in der Abwehr der Neurosen, und diese versperren dem Dandy am Bosphorus den Zugang zur Welt ebenso wie den zur Frau. Mit dem

gut gebauten und fesselnden Roman hat Yusuf Atılgan (1921–1989) schon früh die psychoanalytische Interpretationskultur importiert und damit in der Türkei einiges Befremden erzeugt.

Eine Türkin in Rio

Die Schriftstellerin Asli Erdogan, geboren 1967 in Istanbul, schafft das Befremden schon mit ihrer persönlichen Biographie als studierte Physikerin, kritische Kolumnistin und mit ihrem nicht unbedingt konformen Liebesleben. Bevor sie nach Rio de Janeiro ging, um an einer Promotion als Physikerin zu arbeiten, erlebte sie in Istanbul Voodoo-Traditionen beim Vater ihres damaligen afri-

kanischen Partners und war damit schon auf die Candomblé-Ebene der brasilianischen Kultur vorbereitet. Als sie aus Rio zurückkam, brachte sie einen brasilianischen Ehemann mit, beendete die naturwissenschaftliche Laufbahn und wurde Autorin.

Auch in Erdogans Romantragödie über die Einsamkeit in der Grossstadt, die Fremde und die existenzielle Suche nach dem Anderen geht es um die Emanzipation des Subjekts. Die junge Özgür – der Name bedeutet die Freie, lässt sich in Rio de Janeiro nieder, lebt von Sprachunterricht, haust in einem Appartement im Haus des unangenehmen Professors Bothero und leidet erbärmlich un-

ter der Dezemberhitze. Finanziell kommt sie herunter wie nie zuvor und hat sogar hin und wieder richtig Hunger, aber: «Schliesslich hatte sie es geschafft, eine echte Vagabundin zu werden. Sie war verloren gegangen in dieser süd-amerikanischen Stadt, die für Morde an Strassenkindern und für ihren Karneval berühmt ist.»

Der Alltag in der gewaltgetränkten Stadt wird in einer intensiv gesteigerten, dramatischen Verdichtung beschrieben und inszeniert. Özgür kommt nicht gut an. Die seit frühester Jugend liebeserfahrenen Brasilianerinnen verhöhnen die sprachlich unbeholfene und körperlich «etwas steife Turca». Dem diony-

sischen Rausch der Megacity setzt Erdogans Roman einen bewussten Formwillen entgegen, es fehlen auch nicht die inneren Bezüge zur Tragödie, und immer wird das Leben gefeiert: «Die Triebkraft des Lebens, älter als die Geschichte und als das Wort.»

Asli Erdogan: Die Stadt mit der roten Pelerin. Aus dem Türkischen von Angelica Gillitz-Acar und Angelika Hoch. Nachwort von Karin Schweissgut. Unionsverlag, Zürich, 2008, Fr. 35.90

Yusuf Atılgan: Der Müssiggänger. Aus dem Türkischen von Antje Bauer. Nachwort von Yüksel Pazarkaya. Unionsverlag, Zürich, 2008, Fr. 35.90